

Stadt Freiburg

Garten- und Tiefbauamt

Empfehlungen für Gender Mainstreaming in der technischen Stadtverwaltung Freiburg

Vorbemerkungen

Ziel der nachstehenden Empfehlungen ist es, inhaltliche und verfahrenstechnische Orientierung zu bieten, wie die Strategie des Gender Mainstreaming in Maßnahmen und Projekten der technischen Stadtverwaltung Freiburg umgesetzt werden kann.

Bei der Formulierung der Empfehlungen sind die Erfahrungen aus dem Projekt „Qualitätssicherung der Entwurfsplanung für die Stadtbahnverlängerung Zähringen unter Berücksichtigung von bedarfs- und gendergerechten Aspekten“ im Rahmen des EU geförderten Projektes „GenderAlp! – Raumentwicklung für Frauen und Männer“ eingeflossen. Es konnte eine systematische Herangehensweise unter Berücksichtigung des Gender Mainstreaming heraus gearbeitet werden. Diese zeigt auf, wie die Genderbelange, das heißt die Berücksichtigung von weiblichen und männlichen Perspektiven aus unterschiedlichen Lebenslagen, von vornherein und selbstverständlich im Projekt integriert werden können. Weiteren Eingang fanden die Grundsätze zum Qualitätsmanagement (Anlage 1), die 4-Schritte-Methode zur Umsetzung von Gender Mainstreaming (Anlage 2) und der Ablauf der Verkehrsplanung nach dem Leitfaden der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV) sowie Fragen und Kriterien des Leitfadens „Gender Mainstreaming im Städtebau“ des BMVBS.

Die Prüffragen und Kriterien sollen als Anregungen dienen. Sie können nicht vollständig sein, da jeder Planungsprozess und jede Planungsaufgabe neu zu prüfen sind. Als weitere Hilfestellung dient die anliegende „Checkliste für Projekte“ (Anlage 3).

Ausgangslage und Ansatz in Freiburg

Die Grundvoraussetzungen zur Umsetzung der Strategie Gender Mainstreaming in der Verwaltung der Stadt Freiburg sind gegeben:

- Das Ziel des GM ist durch die EU und Nationale Programme definiert. Die Stadt Freiburg hat per Gemeinderatsbeschluss (Mai 2002 und Juli 2003) die Einführung von GM für die Stadtverwaltung beschlossen.
- Die Verwaltung der Stadt Freiburg verpflichtet sich damit dem Top-Down-Ansatz: „ Das heißt, die Stadt Freiburg hat in all ihren Entscheidungsprozessen die Perspektive der sozialen Geschlechterverhältnisse einzubeziehen und nutzbar zu machen für die Gleichberechtigung von Frauen und Männer, Jungen und Mädchen. Dieses Oberziel ist bei allem Verwaltungsplanen und – handeln in qualitative und quantitative Unterziele herunter zu brechen“ (vgl. Anlage zur Drucksache G 05069).
- Der Gender-Ansatz fokussiert nicht nur auf geschlechterspezifische Merkmale, er berücksichtigt zudem soziale, gesellschaftliche und lebensräumliche Rahmenbedingungen.

- Gendergerechte Strategien sind nicht neu, sie reihen sich beispielsweise ein in Konzepte zur frauengerechten Planung und zur „Stadt der kurzen Wege“. Die Stadt Freiburg verfügt bereits über Erfahrungen mit GM Prozessen als Top-Down- Strategie im Planungsbereich.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung tragen durch ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit und Steuerungskompetenz wesentlich dazu bei, Gender-Aspekte in die Prozesse zu integrieren (Bottom-Up). Hierdurch erhält der Top-Down-Ansatz die erforderliche Ergänzung.
- GM ist ein Anreiz, mehr als bisher strategisch konzeptionell zu denken.
- Aufgrund des Top-Down-Ansatzes in der Stadt Freiburg ist durch eine Reihe von Fortbildungen und Gender-Coachings der Grundstock für Genderkompetenz gelegt. Mit dem Stadtbahnprojekt liegen weitere Erfahrungen in der technischen Stadtverwaltung vor.
- Fallweise kann es zudem notwendig sein, sich externer Beratung zu bedienen.

1. Systematisch organisierter Planungsprozess

Ein systematisch organisierter Planungsprozess umfasst neben der Projektorganisation die Bestandsanalyse, die Zielfestlegung, die Maßnahmenplanung mit Organisation des Beteiligungsprozesses, die Umsetzung und die Erfolgskontrolle. Für die Umsetzung von Gender Mainstreaming sind die Durchführung von geschlechterdifferenzierter Bestandsanalyse, Zielfestlegung, Maßnahmenplanung, Umsetzung und Erfolgskontrolle sowie eine damit verknüpfte systematische Verwaltungsorganisation ebenso notwendige Grundlagen.

Projektorganisation

Arbeitsschritt	Fragen und Kriterien
Projektorganisation	<ul style="list-style-type: none"> • Wer ist verantwortlich für die Umsetzung von GM im Projekt? • Wer übernimmt die konkrete Umsetzung in dem Vorhaben? • Wer ist zu beteiligen, wer zu informieren? • Sind Männer wie Frauen gleichermaßen in der Projektgruppe vertreten? in traditionellen Bereichen: <ul style="list-style-type: none"> - Wird die Teilnahme von Frauen (bzw. in frauendominierten Bereichen von Männern) aktiv forciert? - Wie werden die jeweiligen Aufgaben der Projektmitarbeit (z.B. Projektleitung, Mitarbeit, Moderation, Protokollführung) chancengerecht verteilt? - Haben Frauen und Männer die gleichen Chancen der Beteiligung und Entscheidungsfindung? • Welche Kooperation mit anderen Behörden, Einrichtungen etc. sind erforderlich? • Wie ist die Geschäftsstelle Gender Mainstreaming eingebunden?

Erfahrungen aus dem GenderAlp!-Projekt „Entwurfsplanung Stadtbahnverlängerung Zähringen“



Projektorganisation

- Ämterübergreifende Projektgruppe (Projektteam mit Federführung) einrichten (auf Gender-Zusammensetzung achten)
- Zeitlich parallele Fixierung von Planungskonzept, Konzept zur Öffentlichkeitsbeteiligung und zur Öffentlichkeitsarbeit (parallele Öffentlichkeitsbeteiligung und Planung einer Maßnahme)
- regelmäßige Sitzungen der Projektgruppe
- Protokolle von den Sitzungen
- Erarbeiten einer Planungsvariante nach den Ergebnissen der Öffentlichkeitsbeteiligung

Vorteile der Arbeit im Projektteam

- gezielte Bündelung verschiedener Kompetenzen im Projektteam
- interdisziplinäre Zusammenarbeit erhöht Kompetenz der Verwaltung, fördert Kollegialität
- Die Struktur und die Arbeitsweise im Projektteam sind anders (man/frau ist nicht nur FachplanerIn für einen bestimmten Teilbereich, sondern arbeitet im Projekt mit).
- wir sind ein Team und arbeiten gemeinsam für die Stadt
- gleichberechtigtes Arbeiten in der Gruppe (Hierarchien aufgebrochen)

Geschlechterdifferenziertes Datenmanagement

Ein konsequent geschlechterdifferenziertes Datenmanagement ist erforderlich, um die im Vorfeld der Planung notwendige Bestandsanalyse durchführen zu können. Abzuleiten ist insbesondere, ob Frauen und Männer in unterschiedlichen Lebenslagen von der Planung in unterschiedlicher Weise betroffen sind und ob verschiedene Nutzungsanforderungen vorliegen.

Arbeitsschritt	Fragen und Kriterien
Datenmanagement	<p>Geschlechterdifferenzierte Bestandserfassung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Daten werden benötigt? • Welche Daten sind vorhanden? • Liegen die erforderlichen Daten geschlechterdifferenziert vor? <p>Geschlechterdifferenzierte Defiziterfassung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Daten fehlen, müssen noch erhoben oder gesondert ausgewertet werden? • Welche Informationen sind über qualitative Daten nicht ermittelbar? • Welche qualitativen Informationen sind durch Beteiligungsverfahren oder Gespräche mit Schlüsselpersonen zu generieren? <p>Geschlechterdifferenzierte Daten- und Bestandserhebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche zusätzlichen Methoden sind durchzuführen, um noch fehlende Informationen zu erhalten, z.B. Haushaltsbefragungen, frühzeitige Beteiligung, Beobachtung von Nutzungsstrukturen? <p>Geschlechterdifferenzierte Datenauswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sind Auswertung und Dokumentation der vorhandenen Daten geschlechterdifferenziert erfolgt und aufbereitet?

Öffentlichkeitsbeteiligung

Die gendergerechte Beteiligung der Öffentlichkeit, das Einbinden der Politik und eine intensive Öffentlichkeitsarbeit können die Qualität der Planung steigern bzw. diese sichern. Das gegenseitige Verständnis zwischen Bürgerschaft und Verwaltung wird gefördert: die Bürgerinnen und Bürger bekommen einen tieferen Einblick in Planungsprozesse, die Verwaltung kann das Alltagswissen vor Ort abrufen. Damit verbunden ist eine höhere Akzeptanz des Planungskonzeptes.

Arbeitsschritt	Fragen und Kriterien
Beteiligung / Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> • Können alle von der Planung betroffenen Bevölkerungsgruppen (differenziert nach Alter, Geschlecht, sozialer Stellung, Nationalität) erreicht werden? • Können sich diese Gruppen artikulieren? • Wurde ggf. nachgesteuert, wenn nicht alle als notwendig erachteten Gruppen erreicht werden konnten? <p>Zu prüfen ist jeweils</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Zeitpunkt der Beteiligung innerhalb des Gesamtvorhabens (z.B. bereits bei der Erarbeitung von Rahmenplänen, s. auch Problemorientierte Bestandsanalyse), • die Art der Beteiligung (z.B. Information und Anhörung; Kooperative Beteiligungsverfahren; aktivierende Beteiligung; öffentliche Begehung (Stadtteilspaziergänge), • die Art der Moderation (gendersensible/r Moderator/in und Moderationsmethoden), • die Art der Einladung (wo und wie wird eingeladen; gezielte Ansprache engagierter Bürgerinnen und Bürger), • der Ort der Veranstaltung(en) (möglichst im Planungsgebiet, z.B. in Schulen, Kindergärten, Kirchengemeinden), • die Veranstaltungszeit (Vereinbarkeit der Zeit mit Familienarbeit, ggf. Angebot von Kinderbetreuung etc.) sowie • die Art der Vermittlung (verständliche Sprache; ggf. Übersetzungen; verständliche Pläne, Modelle, Fotos etc.).

Erfahrungen aus dem GenderAlp!-Projekt „Entwurfsplanung Stadtbahnverlängerung Zähringen“

Öffentlichkeitsbeteiligung



Die nachstehenden Empfehlungen beziehen sich auf die vorgezogene Bürgerbeteiligung, nicht die nach BauGB¹ bzw. Planfeststellungsverfahren gesetzlich vorgeschriebene Beteiligung.

- Situationsangepasstes Beteiligungskonzept erarbeiten. Das heißt beispielsweise, liegen bereits Erfahrungen mit Beteiligungsverfahren vor Ort oder Ergebnisse aus Beteiligungsverfahren vor, die noch hinzugezogen werden können, ist das notwendige Beteiligungsverfahren daraufhin abzustimmen.
- Beteiligung der Öffentlichkeit bereits vor dem Entwurf einer Planungsvariante bzw. eines fertigen Konzeptes
- Wichtig ist die Identifikation der lokalen Akteure. Konkretes Ansprechen von AkteurInnnen/ MultiplikatorInnnen hat sich bewährt. Die Bürgervereine als wichtige lokale Akteure sind von Beginn an in den Prozess mit einzubeziehen.
- Bei größeren Vorhaben (z.B. Stadtbahnverlängerung, Stadtteilkonzept) ist folgendes Vorgehen zu empfehlen:
 - Auftaktveranstaltung im Stadtteil
 - spezifische Beteiligungsverfahren für die unterschiedlichen Nutzungsgruppen

- Abschlusspräsentation
- Bei der Beteiligung der Öffentlichkeit haben sich unter Genderaspekten insbesondere Stadtteilspaziergänge (Nutzen des Alltagswissens unterschiedlicher Nutzungsgruppen, besonders von bisher in der Planung unterrepräsentierten Gruppen wie Frauen, Kinder, Mobilitätseingeschränkten und ältere Menschen) bewährt.
- Die Auswahl der zu beteiligenden Gruppen ist je nach Projekt unterschiedlich. Stadtteilspaziergänge sollten getrennt nach Betroffenenengruppen, tw. auch nach Geschlecht (z.B. Mädchen, Jungen), durchgeführt werden.
- Bei der Durchführung empfiehlt sich eine Kooperation mit den Ämtern mit Erfahrungen in diesem Bereich (z.B. Kinderbüro, Seniorenbüro).

¹ Mit der Neuformulierung des §1 Abs. 3 des BauGB („bei der Aufstellung der Bauleitpläne sind [...] die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, insbesondere die Bedürfnisse der Familien, der jungen, alten und behinderten Menschen, die unterschiedlichen Auswirkungen auf Frauen und Männer [...] zu berücksichtigen) ist die Berichtspflicht, ob und wie auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern eingegangen wurde im Planungsrecht vorgegeben.

Hinweise für größere Veranstaltungen zur Präsentation von Planungskonzepten

- Auch mit unfertigen Konzepten in die Öffentlichkeit gehen:
Mut zur Offenheit, Mut zur Diskussion von Varianten in der Öffentlichkeit
- Präsentation der Planungen durch die Verwaltung mit „verteilten Rollen am Stück“, z.B. abschnittsweise durch GuT und Stadtplanungsamt, VAG
- Die Visualisierung von Plänen macht das Plankonzept für BürgerInnen, aber auch für PolitikerInnen leichter vorstellbar. (Kosten für Stadtbahnprojekt 4.500,- € *)
- Einladung für Informationsveranstaltungen an alle Haushalte im betroffenen Stadtteil durch Flyer (6.000 Flyer kosten 270.- €)
- Flyer als Einlage ins Amtsblatt im Einzelfall prüfen
- Anwesenheitsliste auslegen
- auf familienfreundliche Anfangszeiten achten (z.B. 18.30 – 20.00 Uhr)
- Kinderbetreuung sicherstellen
- Kurzfragebogen für Anmerkungen von Personen, die nicht zu Wort gekommen sind

* Die Kostenangaben stammen konkret aus 2006.

2. Analyse

Die Analyse (problemorientierte Bestandsanalyse) umfasst die Erhebung des Ist-Zustandes und der Anforderungen an die Maßnahme oder das Projekt. Die Abfrage des Alltagswissens vor Ort unterstützt und konkretisiert projektbezogen die Auswertung von qualitativen, statistischen Daten.

Arbeitsschritt	Fragen und Kriterien
Bestandsanalyse	<p>Geschlechterdifferenzierte Bedarfsermittlung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer ist von der Planung betroffen (differenziert nach Geschlecht, Alter, Herkunft (z.B. Menschen mit Migrationshintergrund), sozialer Stellung)? • Welche Nutzungsanforderungen können aufgrund unterschiedlicher Formen der Alltagsbewältigung unterschieden werden (Versorgung, Arbeitslosigkeit, Ruhestand etc.)? • Welche Angebote werden von wem genutzt? • Welche Defizite sind feststellbar?

Erfahrungen aus dem GenderAlp!-Projekt „Entwurfsplanung Stadtbahnverlängerung Zähringen“

Analyse



- Auswertung geschlechterdifferenzierter Daten aus VEP und FRITZ
- Ermittlung Nutzungsgruppen im Planungsgebiet mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund durch Einbindung des erweiterten Kreis der Projektarbeitsgruppe (Sozial- und Jugendamt, Kinderbüro, Seniorenbüro, ...) und Kontaktaufnahme mit lokalen Akteuren (Bürgerverein, Kindergärten, Schule, Seniorenwohnanlage, ...)
- Ermittlung unterschiedlicher Nutzungsansprüche in einem kooperativen Beteiligungsverfahren und Abgleich mit vorhandener Planungserfahrung

3. Ziele

Ohne eine detaillierte Festlegung von Qualitätszielen, die mit einem Projekt oder einer Maßnahme und mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming erreicht werden sollen, können die mit der Gleichstellungsstrategie verbundenen politischen Ziele ins Leere laufen: Notwendig ist deshalb ein Prozess der Zielfindung und – formulierung.

Dabei kommt vor allem politischen Zielfestlegungen, z.B. durch schriftliche Ziel- und Qualitätsvereinbarungen, Bedeutung zu, da der Prozess ansonsten möglicherweise zu stark an einer allgemeinen Zielgruppenorientierung ausgerichtet wird und das Ziel „Herstellung von Chancengleichheit“ aus dem Blick geraten kann. Es sollte ein entsprechender politischer Beschluss herbeigeführt werden.

Die Festlegung von Leitlinien und Zielen (projektbezogen und gleichstellungsorientiert) ist notwendige Grundlage für die Überprüfung der Maßnahmenkonzepte und für deren Anpassung.

Aufgabe:

- Entwicklung von Leitlinien
- Formulierung messbarer Ziele (projektbezogen und gleichstellungsorientiert)

Arbeitsschritt	Fragen und Kriterien
Zielfestlegung	<ul style="list-style-type: none"> • Welche fachlichen Ziele verfolgen wir mit dem Projekt? • Wie lassen sich diese Ziele in handhabbaren Unterzielen konkretisieren? • Können die Ziele mit den vorhandenen Datengrundlagen (siehe problemorientierte Bestandsanalyse) überprüft werden? • Welche Zielformulierungen sind geeignet, festgestellte Ungleichheiten abzubauen oder unterschiedliche Bedarfe und Bedürfnisse zu berücksichtigen? • Wie können diese in die Projektziele integriert werden? (Wie leistet das Projekt einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern/zum Abbau von Ungleichheiten? Wie kann man den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden?)

Erfahrungen aus dem GenderAlp!-Projekt „Entwurfsplanung Stadtbahnverlängerung Zähringen“



Leitlinien und Ziele

Verbesserung des ÖPNV

- ÖPNV-Beschleunigung
- attraktive und sozial sichere Haltestellengestaltung, barrierefreier Zugang, Anbindung mit dem Rad, Abstellanlagen
- attraktive Gestaltung der Umsteiganlage (evtl. in Kombination mit anderen Nutzungen)

Stärkung des Stadtteilzentrums und Verbesserung der Wohnqualität

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität (breitere Gehwege, bessere Gestaltung z.B. Bänke)
- Verbesserung der Einkaufsqualität
- Städtebauliche Verbesserung des „Platzes der Zähringer“ (incl. Anbindung durch Rad- und Fußverkehr)
- flächenhafte Überquerbarkeit
- Einbeziehen des Dorfbaches (Zugang zum Wasser)
- attraktive Grüngestaltung

Ausgewogene Berücksichtigung der anderen Nutzungsansprüche (bedarfs- und gendergerecht)

Motorisierter Individualverkehr

- Verlagerung des hohen Anteils von Durchgangsverkehr auf die Umgehungsstraße B3
- Sicherung der Erschließungsfunktion der Zähringer Straße für den Stadtteil
- KFZ-Infrastruktur an Mindeststandards orientieren
- Erstellen eines Parkraumkonzeptes

Rad- und Fußverkehr

- Durchgängige sichere und attraktive Führung im Längsverkehr (Zähringer Straße)
- barrierefreie Sicherung von wichtigen Querbeziehungen
- sichere und attraktive Anbindung der Haltestellen
- ausreichend und qualitätsvolle Abstellanlagen (Radverkehr)
- attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten (öffentliche Räume, Plätze, z.B. Bänke)
- möglichst Entflechtung von Rad- und Fußverkehr
- Sicherung bzw. Verbesserung bestehender Verbindungen im Fuß- und Radverkehr im Einzugsradius der Stadtbahntrasse

4. Umsetzung

Maßnahmenplanung

In der Phase der Maßnahmenplanung wird die fachplanerische Bearbeitung des Handlungskonzeptes bzw. der einzelnen Maßnahmen vorgenommen.

Arbeitsschritt	Fragen und Kriterien
Maßnahmenplanung	<ul style="list-style-type: none"> • Sind die gewählten Strategien und Maßnahmen geeignet, die Ziele zu erreichen? • Sind die Belange all jener Bevölkerungsgruppen berücksichtigt, die in den Zielformulierungen genannt sind? • Werden die Ergebnisse aus der Öffentlichkeitsbeteiligung berücksichtigt? • Bietet die Planung Spielraum auch für bislang nicht formulierte bzw. sich ändernde Anforderungen an den öffentlichen Raum (kontinuierliche Rückkopplungen)? • Berücksichtigt die Planung Anforderungen des Gebrauchswertes und alltäglicher Nutzungsanforderungen?

Erfahrungen aus dem GenderAlp!-Projekt „Entwurfsplanung Stadtbahnverlängerung Zähringen“



Maßnahmenplanung

- Abwägung und Bewertung der Planungsvarianten
- Zuordnung der Anregungen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung zu den Leitlinien des Projektes, Bewertung auf Projektrelevanz, Darstellung von Planungs- und Abwägungsüberlegungen

Umsetzung

In der Phase der Umsetzung kommt es zur schrittweisen Realisierung des Handlungskonzeptes bzw. der einzelnen Maßnahmen.

Arbeitsschritt	Fragen und Kriterien
Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Werden die in der Planung festgelegten Maßnahmen in der Umsetzung berücksichtigt? • Erfolgt die Umsetzung analog der Planung? • Wo und warum gibt es Abweichungen, die die angestrebte Geschlechtergerechtigkeit in Frage stellen?

Erfahrungen aus dem GenderAlp!-Projekt „Entwurfsplanung Stadtbahnverlängerung Zähringen“



Umsetzung


- Entwurf einer Vorzugsvariante mit Darstellung der Ergebnisse aus der Öffentlichkeitsbeteiligung
- Begleitung durch die Geschäftsstelle Gender Mainstreaming
- Erstellung einer Beschlussvorlage für den Gemeinderat (weitere Planungen für die personenbeförderungsrechtliche Planfeststellung und den GVFG-Antrag auf der Grundlage der Vorzugsvariante)

5. Evaluation

Eine Erfolgskontrolle der Projektumsetzung ist unter anderem erforderlich, um nachvollziehbare und beispielgebende Anregungen für die Prozessgestaltung nach der Strategie Gender Mainstreaming für weitere Maßnahmen und Projekte ermitteln und weitergeben zu können. Besonders wichtig ist hierbei eine Kommunikation nach innen in die Verwaltung. Erfahrungen mit „Guten Beispielen“ zeigen deutlich, dass bisher „das Rad viel zu oft neu erfunden werden musste“ und nachahmenswerte Erfahrungen nicht selten selbst innerhalb der Stadtverwaltung unbekannt blieben.

Arbeitsschritt	Fragen und Kriterien
Erfolgskontrolle	<ul style="list-style-type: none"> • Lässt sich erkennen, ob das Ziel der Chancengleichheit erreicht wird? • Stimmen Ergebnis und Ziel überein? • War der Planungs-/Entscheidungsprozess so gestaltet, dass Chancengleichheit gefördert wird? • Wo und wie muss nachgesteuert werden? • Wie lassen sich die Entwicklung des Projektes /der Maßnahme sowie die Ergebnisse mit vertretbarem Aufwand kontinuierlich dokumentieren?

Zur weiteren Implementierung der Strategie Gender Mainstreaming in die tägliche Arbeit der technischen Stadtverwaltung ist der Verknüpfung von Gender- und Fachwissen sowie der Vermittlung von fachlich konkretem Gender-Wissen eine wichtige Bedeutung zuzumessen. Hierzu dient unter anderem das Intranet der Geschäftsstelle Gender Mainstreaming. Bei der Erstellung von Vorlagen und der Gestaltung von Projekten werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Geschäftsstelle Gender Mainstreaming auf Anfrage unterstützt.

Erfahrungen aus dem GenderAlp!-Projekt „Entwurfsplanung Stadtbahnverlängerung Zähringen“	
Erfolgskontrolle	 <ul style="list-style-type: none"> • Evaluation der Veranstaltungen der Öffentlichkeitsbeteiligung durch die Anwesenden (Kurzfragebögen, Feedback (Flipchart)) • Bewertung des bisherigen Beteiligungsprozesses (nach Auftaktveranstaltung und Stadtteilspaziergängen, Vorlage einer Vorzugsvariante) (Kurzfragebogen AG Stadtbahnverlängerung) (Zwischenevaluation) • Bewertung des Prozesses durch die AG GenderAlp! (Fragebogen zu „Wesentliche Ergebnisse des Projektes“, „Wirkungen des Projektes“ „Erfahrungen, Empfehlungen“) • Workshop „Implementierung GM in die technische Stadtverwaltung“: Bezug von Gender Mainstreaming zu laufenden Projekten und Einordnung der persönlichen Genderkompetenz abgefragt; Nachholbedarf bei Analyse und Evaluation festgehalten • Progressreporte; Abgleich Ziel – Zielerreichungsgrad für gleichstellungspolitische Zielsetzungen durch externe Fachbegleitung

6. Empfehlungen in Kürze

- **Einrichten einer interdisziplinären und paritätisch besetzten Arbeitsgruppe in der Stadtverwaltung mit klaren Aufgaben und Kompetenzen**
- **regelmäßige Arbeitsgruppensitzungen**
- **gemeinsame und eindeutige Zieldefinition, fachlich wie gleichstellungspolitisch**
- **Beteiligung der Öffentlichkeit im gesamten Verlauf des Planungsprozesses, vor allem bereits vor dem Entwurf einer Planungsvariante**
- **breite Informationspolitik, stadintern und für die Bevölkerung, über verschiedene Medien (Presse, Intranet, Internet)**
- **kooperative Beteiligungsverfahren in mehreren Stufen (unterschiedliche Nutzungsgruppen beteiligen)**
- **auf Präsenz von Männern und Frauen im Planungsprozess achten**
- **persönliche Gespräche mit MultiplikatorInnen (Leiter/innen von sozialen/öffentlichen Einrichtungen) und lokalen Akteuren im Hinblick auf Motivation zur Beteiligung und Organisationsunterstützung**
- **Moderation/Präsentation von Projektinformationen vor den Bürgerinnen und Bürgern von Personen mit unterschiedlichem fachlichen Hintergrund und mit unterschiedlichen Medien**
- **regelmäßige Evaluation zum Zielerreichungsgrad in Form von kurzen Berichten und Anpassung der Umsetzungsmaßnahmen**

Im Einzelfall zu prüfen:

- **externe Begleitung und Moderation**

Anlagen

- **Anlage 1: Qualitätsmanagement**
- **Anlage 2: Die Vier-Schritte- Methode zur Umsetzung von Gender Mainstreaming**
- **Anlage 3: Checkliste für Projekte**

Qualitätsmanagement

Der Einsatz von Konzepten und Instrumenten des Qualitätsmanagement (QM) ist ein Weg, um Planung möglichst nachhaltig zu professionalisieren und zu sichern. QM ist ein Instrument zur Überprüfung, inwieweit gesetzte Ziele erreicht werden und die beabsichtigten Wirkungen von Maßnahmen tatsächlich eingetreten sind.

Die sechs Schritte des QM sind nachstehend dargestellt. Ihnen sind bestimmte Abläufe, Verfahren und Methoden zuzuordnen (vgl. FGSV (2007). Qualitätsmanagement in Verkehrsplanungsprozessen. Köln).

Schritte	Leitfragen	Verfahren/Methoden
1. Erhebung des Zustands und der Anforderungen	Wo stehen wir?	Ermittlung und Messung objektiver Kenngrößen Benchmarking Bewertung durch Expertinnen und Experten Befragung von Nutzerinnen und Nutzern Auswertung von Beschwerden und Mängelhinweisen
↓		
2. Festlegung von Qualitätszielen	Wohin wollen wir?	Entwicklung eines Leitbilds Formulierung messbarer Ziele
↓		
3. Festlegung von Prozessen und Verantwortlichkeiten	Wie machen wir es?	Definition von Aufgaben und Kompetenzen innerhalb der Verwaltung Beschreibung von Verfahrensabläufen Festlegung eines Kommunikations- und Koordinationskonzepts Formulierung eines Maßnahmenplans mit Prioritätenliste und Zeitplan
↓		
4. Bereitstellung von Ressourcen	Womit machen wir es?	Bereitstellung von Personalmitteln Bereitstellung von Sachmitteln Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Sicherstellung der Finanzen
↓		
5. Kontrolle der Prozesse und Leistungen	Machen wir es richtig?	Laufende Kontrolle von Projekten Wirkungsermittlung von Maßnahmen Beschwerdemanagement Zustandserhebungen (wie in Schritt 1)
↓		
6. Verbesserung	Wie machen wir es besser?	Qualitätsberichte Analyse der Kontrollergebnisse Weiterentwicklung der Schritte 1 bis 5

Die Vier-Schritte-Methode zur Umsetzung von Gender Mainstreaming

pro Innovation - Dr. Anne Rösgen

Die 4 - Schritte Methode zur Umsetzung von Gender Mainstreaming¹

Die 4 – Schritte – Methode ist ein strukturiertes Planungs- und Arbeitsschema und in allen Bereichen anwendbar. Die 4 Schritte selbst (Analyse der Ausgangsbedingungen, Zielentwicklung, Umsetzung und Evaluation) sind keine neue Erfindung sondern aus dem (Projekt-) Management bekannt. Sie werden hier auf die Umsetzung von Gender Mainstreaming zugeschnitten:

Achtung:

Zunächst ist der Themenbereich (z.B. Arbeitsmarkt, Gesundheitspolitik, Stadtgestaltung) bzw. der Interventionsbereich (z.B. Empfänge der Stadt, Kinder- und Jugendfreizeit, Flächennutzungsplanung, eGovernment) des Projektes² zu benennen **und kurz hinsichtlich der fachlichen Zielsetzung** zu beschreiben. Erst anschließend ist nach dem folgenden Schema zu verfahren.

<p><u>Analyse</u> Geschlechtsspezifische Fragestellungen und Ungleichheiten wahrnehmen und analysieren, sich mit Ursachen beschäftigen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Welche geschlechtsspezifischen Ungleichheiten gibt es im Themenbereich oder im Interventionsbereich des Projektes? • Was sind Ursachen und mögliche Einflussfaktoren? • Gibt es geschlechtsspezifisch unterschiedliche Bedürfnisse und Probleme bei der anzusprechenden Zielgruppe? Welche? • Gibt es geschlechtsspezifische Teilnahmeharrieren? Welche?
<p><u>Ziele</u> Was heißt „Gleichstellung der Geschlechter“ im betreffenden Themenbereich, wo soll es hingehen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Welche konkreten gleichstellungspolitischen Ziele werden gesetzt?
<p><u>Umsetzung</u> Wie kann das Projekt oder die Maßnahme gestaltet werden, um zur Erreichung der o.g. Ziele beizutragen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Welche geschlechtsspezifischen Wirkungen könnten die geplanten Maßnahmen haben? • Wie wird sichergestellt, dass Frauen und Männer gleichermaßen von dem Projekt profitieren?³ • Wie wird vermieden, dass geschlechtsspezifische Ungleichheiten reproduziert werden? • Wie werden gleiche Zugangs- und Teilhabechancen für Frauen und Männer sichergestellt? • Wie leistet das Projekt einen Beitrag zum Abbau von Ungleichheiten?
<p><u>Evaluierung</u> Wie wird die Erreichung der gleichstellungspolitischen Ziele überprüft und dokumentiert?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Werden alle zu erhebenden Daten und Indikatoren nach Geschlecht differenziert? • Wie finden die Evaluierungsergebnisse Eingang in die weitere Planung?

¹ In Anlehnung an die 4 GeM - Schritte für Programme bzw. für Projekte aus der Toolbox Gender Mainstreaming www.gem.or.at

² Projekt ist hier im weiteren Sinne zu verstehen, wie Maßnahme oder Vorhaben, ggf. auch Programm.

³ Wenn dies beabsichtigt ist.

Anlage 3

Checkliste für Projekte

CHECKLISTE

zur Umsetzung der Strategie Gender Mainstreaming bei Projekten der technischen Stadtverwaltung²

Gender Mainstreaming muss von Beginn des Projektes an für die Projektstruktur und die Projektmaßnahmen / Projektinhalte festgelegt werden.

1. Projektstruktur:

	JA	NEIN
Ist Gender Mainstreaming als ein Projektziel von Beginn an fixiert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sind Frauen und Männer in der Projektstruktur in Anzahl und in ihren Funktionen chancengerecht vertreten z.B. bei		
- AuftraggeberInnen -Team	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Bauherrn bzw. Baufrauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Projektleitung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- (Wettbewerbs)Jury	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- NutzerInnen-Kreis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
-	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
-	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sind die Aufgaben, die Beteiligungs- und Entscheidungsmöglichkeiten im Projekt chancengerecht verteilt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Projektumsetzung:

	JA	NEIN
Stehen nach Geschlechtern aufgegliederte statistische und qualitative Analysen der Projektgrundlagen zur Verfügung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Werden im Sinne von Gender Mainstreaming die Projektziele genau definiert, sodass das Erreichen dieser Ziele auch überprüfbar ist?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Werden die Gender Mainstreaming Ziele:		
- laufend überprüft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- bei Bedarf adaptiert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sind Frauen und Männer als eigene Zielgruppe des Projektes definiert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sind für die Umsetzung von Gender Mainstreaming Ressourcen vorhanden:		
- Budget	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Zeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Raum Kommunikationsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- ExpertInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- NutzerInnen-Kreis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
-	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
-	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

² nach: Land Tirol/JUFF-Frauenreferat und Abteilung Hochbau (2005). Checkliste zur Umsetzung der Gender Mainstreaming Strategie bei öffentlichen Bauten. Innsbruck

	JA	NEIN
Wird Gender-Mainstreaming - in der Wettbewerbs- und / oder Auftragsausschreibung - als Bewertungs- und Vergabekriterium fixiert?	<input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/>
Werden Nachweise für GM - Kompetenzen und / oder GM – Erfahrungen von potenziellen AuftragnehmerInnen eingefordert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Werden NutzerInnen-Beteiligungsmodelle bei der Entscheidungsfindung miteinbezogen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wird bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern Rücksicht genommen z.B. bei - Orientierung - Sicherheit - Soziale Kontrolle - Tag-/Nachtsituation - Belebung - Beleuchtung - Einsehbarkeit - -	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Wird bei der Gestaltung der Verkehrsflächen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern Rücksicht genommen z.B. auf - Orientierung - Sicherheit - Soziale Kontrolle - Tag-/Nachtsituation - Belebung - Beleuchtung - Einsehbarkeit - -	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>

3. Projektevaluierung:

	JA	NEIN
Ist eine Evaluierung der Projektziele im Sinne von Gender Mainstreaming geplant?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ist für diese Evaluierung ein Budget vorhanden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ist geplant die Ergebnisse der Evaluierung - zur Weiterentwicklung der Projektziele/GM heranzuziehen? - in konkrete Verbesserungsmaßnahmen im Projekt umzusetzen? - zu publizieren?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
Sind Frauen und Männer als eigene Zielgruppe des Projektes definiert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sind für die Umsetzung von Gender Mainstreaming Ressourcen vorhanden: - Budget - Zeit - Raum Kommunikationsmöglichkeiten - ExpertInnen - NutzerInnen-Kreis - -	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>